

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 12. AUGUST 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 144

Die ersten Auseinandersetzungen zwischen Naguib und Ali Maher

Der General fordert Bodenreform / „Steuerreform führt sicherer zum Ziel“

KAIRO. Zwischen dem Armeebefehlshaber, dem starken Mann Ägyptens, General Naguib und dem von ihm eingesetzten Ministerpräsidenten, Ali Maher, sind gestern zum erstenmal ernstliche Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Sie betreffen den zur wirtschaftlichen Gesundung Ägyptens einzuschlagenden Weg. Der Ministerpräsident hat das Kabinett im Anschluß an ein zurückweisendes Kommuniqué General Naguibs gestern abend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

In seinem Kommuniqué, das er wenige Stunden nach einer großen innenpolitischen Erklärung Ali Mahers erließ, forderte General Naguib im Namen der Armee als „dringendste und keinen Aufschub duldende Maßnahme“ eine sofortige Bodenreform zum Ausgleich der sozialen Härten. Die Armee will durchsetzen, daß niemand mehr als 200 ha Land besitzen darf. Naguib wandte sich andererseits gegen die vom Kabinett Maher erst vor einigen Tagen verfügten höheren Steuern auf Tee und Tabakwaren und ersuchte die Regierung, von allen indirekten Steuern abzusehen, „weil sie die Armen härter als die Reichen treffen“.

Ministerpräsident Maher ist der Ansicht, daß eine „progressive Steuerreform sicherer und gefahrloser zum Ziel führt“ als eine sofortige Neuverteilung des Besitzes und hat wiederholt erklärt, daß die von der Armee geforderte Bodenreform nur nach „gründlicher Prüfung“ erfolgen kann. Aus Regierungskreisen verlautete, der Finanzminister werde für die Beibehaltung der neuen Steuern eintreten.

General Naguib setzte außerdem in seinem Kommuniqué Neuwahlen für 1953 an. Bis dahin müsse die Säuberung der Parteien und des Behördenapparates vollzogen sein. Auch Ministerpräsident Maher drohte in seiner Erklärung den Parteien die Auflösung an, wenn sie sich nicht energisch reinigten. Die Drohung gilt besonders der führenden Wafd-Partei, die sich bisher von keinem ihrer belasteten Führer getrennt hat.

In seiner über den Rundfunk veröffentlichten Erklärung betonte Ali Maher, daß sein Kabinett streng demokratisch regieren werde. Als erste Maßnahme in diesem Sinne hat die Regierung die Pressezensur aufgehoben und die Pressefreiheit wieder hergestellt. Der Ausnahmezustand bleibt jedoch „vorsorglich“ noch in Kraft.

Mossadeq hat jetzt freie Hand

Amerika drängt auf radikalen Kurswechsel der britischen Iranpolitik

TEHERAN. Der iranische Ministerpräsident Mossadeq ist gestern endgültig ermächtigt worden, sechs Monate lang mit annähernd diktatorischen Vollmachten zu regieren. Der Senat, der noch am Samstag entschlossene Opposition gegen das Ermächtigungsgesetz geübt hatte, billigte es gestern völlig überraschend in dritter Lesung, womit das Gesetz in Kraft getreten ist.

Nach unbestätigten Berichten soll Mossadeq bereits den Antrag, den Ausnahmezustand in Teheran um einen weiteren Monat zu verlängern, zurückgezogen haben, um den Meinungsverschiedenheiten unter seinen Anhängern ein Ende zu bereiten. Als erste Maßnahme zur wirtschaftlichen Wiedergesundung des Landes hat er beschlossen, sämtliche Immobilien mit zwei Prozent ihres Wertes jährlich zu besteuern.

Mossadeq hat jetzt freie Hand, die Verhandlungen mit England über das vor einigen

Tagen gemachte Angebot der Entschädigung der Anglo Iranian Oil Company aufzunehmen. Dazu verlautet aus amtlichen amerikanischen Kreisen in Washington, daß die amerikanische Regierung die Absicht habe, auf einen radikalen Kurswechsel in der britischen Iranpolitik zu drängen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben sich, wie von gut unterrichteter Seite erklärt wird, bereits darüber geeinigt, daß eine Stärkung der Position des iranischen Ministerpräsidenten das beste Mittel sei, um den kommunistischen Einfluß im Lande auszuschalten. Amtliche amerikanische Kreise, die kurz vor neuen Verhandlungen mit Großbritannien stehen, sind sich noch nicht klar darüber, ob die Entwicklung der Lage im Iran den Westmächten die Möglichkeit zu einer politischen Aktion bietet. Sie hoffen jedoch, daß einige entscheidende Maßnahmen im Notfall rasch ergriffen werden können.

General Ridgway ist skeptisch

Kritische Stimmen zum Aufbau der europäischen Nato-Streitkräfte

PARIS. Sowohl der Oberbefehlshaber der Atlantikstreitkräfte, General Ridgway, als auch der Chef des gemeinsamen Stabes der amerikanischen Streitkräfte, General Bradley, haben gestern bezweifelt, daß es den europäischen Alliierten gelingen wird, ihr Rüstungsziel für 1952, 50 Divisionen und 4000 Flugzeuge, zu erfüllen.

Auf einer Pressekonferenz erklärte General Ridgway, die Kriegsgefahr habe noch nicht nachgelassen und die westliche Verteidigung müsse noch immer schwache Stellen auf. Groß-

britannien und Frankreich hätten zwar angedeutet, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten, den Ausbau der Verteidigungsbereitschaft beeinträchtigen, aber er glaube, daß die Pläne in diesem Jahre doch noch zu erfüllen seien.

Auch General Bradley hatte wenige Stunden vor Ridgway in einem Rundfunkinterview geäußert, die Atlantikpaktationen würden ihr Planziel kaum erreichen. Die Zahl der Divisionen in Europa nähere sich aber immerhin der Zahl 50 und das sei bereits ein Schutz vor einem Krieg. Der amerikanische Heeresminister Pace hatte vor einigen Tagen ebenfalls angedeutet, daß die Nato-Pläne nicht termingerecht erfüllt werden könnten.

Die Dauer der Dienstpflicht der Soldaten der Europa-Armee ist Gegenstand einer für heute dringend einberufenen Sitzung des Lenkungsausschusses der europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG), zu der sich der Leiter der deutschen Delegation, Theodor Blank, gestern abend nach Paris begeben hat.

„Enge Beziehungen zur Montanunion“

England will Ziele der Kohle- und Stahlgemeinschaft unterstützen

LONDON. Die britische Regierung will, obwohl sie der europäischen Montanunion nicht angehört, ihre Beziehungen zu der Hohen Behörde der Montanunion so eng wie möglich gestalten, wie aus einer Erklärung hervorgeht, die das Foreign Office gestern veröffentlichte. Dem Sitz der Hohen Behörde wird demnächst eine britische Mission zugeteilt.

In London wurde ferner bekanntgegeben, daß der Präsident der Behörde, der Franzose Jean Monnet, am 21. August zu Besprechungen nach London kommt. Er wird etwa zwei bis drei Tage in London bleiben und dabei in erster Linie mit dem Wirtschaftssachverständigen des Foreign Office, Sir Roger Makins, verhandeln. Es gilt auch als sicher, daß er mit Außenminister Eden zusammentrifft. In der Erklärung des Foreign



Bemerkungen zum Tage

Aufklärung gegen Werbung

M. Seit das Kontrollratsgesetz Nr. 11 den § 141 a des Strafgesetzbuches aufhob, nachdem die Werbetätigkeit für fremde Heere geahndet werden konnte, stehen wir der Tatsache gegenüber, daß im Gebiet der Bundesrepublik Deutsche für die Fremdenlegion geworben werden können. Eine dem früheren § 141 a entsprechende Bestimmung wird beraten, aber ist noch nicht in Kraft. Auch die deutsch-alliierten Verträge brachten keine Bereinigung des Problems. Verhandlungen mit dem französischen Außenministerium, um wenigstens die Entlassung der zahlreichen Minderjährigen zu erreichen, die — gegen deutsches und französisches Recht — für die Fremdenlegion verpflichtet wurden, haben in zehn von zweihundert Fällen Erfolg gehabt. Davon, daß die zuständigen französischen Stellen der Bundesregierung endlich genaue Kenntnis von Zahl und Namen der Deutschen geben, die in der Fremdenlegion dienen oder die in diesem Dienst gefallen sind, oder in Gefangenschaft einer anderen Macht gerieten, kann bis heute nicht gesprochen werden.

Trotzdem sind erste Erfolge gegenüber der französischen Werbetätigkeit erzielt worden. Bundesinnenministerium und das Sozialwerk des Christlichen Vereins junger Männer haben durch eine rege Aufklärungs- und Auffangtätigkeit im Raume von Offenburg sowie durch Errichtung eines Auffangheims in Ifezheim schon zahlreiche Jugendliche vor dem Weg in die Fremdenlegion bewahrt. Die Unterbringung in Betrieben oder Jugendwohnheimen hat diese jungen Menschen dann wieder an den Anfang eines Weges gestellt, der ihnen die Flucht in die Fremdenlegion erspart. Die Franzosen haben inzwischen wohl ihr Offenburger Sammellager nach Straßburg — dem Sitz des Europa-Rates... — verlegt, aber ihre Werbetätigkeit dauert an. Weitere Verstärkung der Aufklärungs- und Auffangtätigkeit heißt das sich daraus ergebende Gebot. Dabei sollte nicht nur an die Jugendlichen gedacht werden, die Gefahr laufen, den Werbemännern der Fremdenlegion ins Garn zu geraten, sondern auch an die erwachsenen Männer, die getrieben von existenziellen Nöten, Indochina für einen gangbaren Ausweg halten.

Leute wie wir

ah. Es war der Stuttgarter Vertriebenenminister Fiedler, der am Sonntag auf der Hauptkundgebung der Donauschwaben in Reutlingen sagte, Deutschland brauche solche Menschen wie die Schwaben aus dem Banat, der

Batschka und den andern ehemals deutsch besiedelten Landschaften des Balkans, und wir seien gar nicht bereit, sie ans Ausland abzugeben. Nein, die Nachkommen jener Schwaben, die vor 200 Jahren nach dem Südosten ausgewandert, um Sümpfe urbar zu machen und neues, blühendes Land zu schaffen, haben nichts von den Stammeseigentümlichkeiten verloren, die am Neckar, am Oberrhein, an der oberen Donau und am Bodensee zu Hause sind. Tatkräftig, fleißig, sparsam, anpassungsfähig, wie sie sind, haben sich viele von ihnen in der Urheimat aus eigener Kraft bereits wieder eine neue Heimat geschaffen. Es gibt kaum einen Arbeitslosen unter den Donauschwaben, ein Zeichen dafür, daß jede Arbeit angepackt wird, die sich bietet. „Das sind Leute wie wir“, konnte man am Sonntag in Reutlingen aus dem Mund von Alteingesessenen öfters hören.

Saargespräch wird fortgesetzt

Hallstein fährt heute nach Paris

BONN. Staatssekretär Prof. Hallstein wird sich heute nach Paris begeben, um morgen die unterbrochenen Gespräche mit Außenminister Schuman über eine Europäisierung der Saar wieder aufzunehmen, wurde gestern vom Auswärtigen Amt mitgeteilt.

In Begleitung Hallsteins reisen Ministerialdirektor Blanckenhorn und die Völkerrechtler, Prof. Grewe und Prof. Ophüls. In zuständigen Kreisen des Auswärtigen Amtes wird jede Äußerung über den möglichen Verlauf der Gespräche, die am 15. September zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden sollen, abgelehnt.

Nach längerer Pause wird das Bundeskabinett heute unter dem Vorsitz von Vizkanzler Blücher zu einer Kabinettsitzung zusammentreten. Möglicherweise werde Staatssekretär Hallstein über den Stand der Saargespräche Bericht erstatten, gab das Außenministerium gestern bekannt.

„Kirche muß Brücke sein“

Abschluß der Provinzialsynode Berlin

BERLIN. Die Provinzialsynode der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg hat zum Abschluß ihrer außerordentlichen Tagung am Wochenende einen Appell an die Regierungen in West- und Ostdeutschland und an die Besatzungsmächte gerichtet, die hohen Worte von Frieden, Freiheit und Einheit nicht zu leeren Phrasen zu erniedrigen.

In der Hauptentschließung heißt es: „Die Kirche, der die Botschaft von der Versöhnung aufgetragen ist, muß die Brücke sein und bleiben, gerade auch da, wo die politischen Mächte nur noch vor unheilbar scheinenden Rissen stehen. Wenn die Regierung der Sowjetzone jetzt Maßnahmen getroffen habe, die es der Kirche erschweren, Brücke zu sein, so bitten wir sie in allem Ernst, die Kirche in diesem Brückendienst nicht zu behindern.“

Die Synode verpflichtete die Kirchenleitung, alle geeigneten Schritte zu tun, um der Kirche die von Gott geschenkte Einheit zu erhalten. Die Kirchenleitung soll auch die Sowjetzonenregierung bitten, allen Pfarrern und Beauftragten der Kirche den Dienst in ihren Gemeinden und Arbeitsgebieten zu ermöglichen.

Talal abgesetzt

Husein zum König proklamiert

AMM. Das jordanische Parlament hat auf Empfehlung der jordanischen Regierung beschlossen, den nervenleidenden König Talal seiner Herrscherpflichten zu entbinden und Talals unmündigen Sohn Husein zum König von Jordanien zu proklamieren.



Der 17jährige Sohn des gestern vom jordanischen Parlament abgesetzten Königs Talal, Kronprinz Husein, wurde zum neuen Herrscher von Jordanien ausgerufen. Foto: AP

14 Mrd. DM Auslandschulden

Ab 1958 voll einsetzender Schuldendienst

BONN. Als Ergebnis der Londoner Schuldenkonferenz beträgt die deutsche Auslandsschuld insgesamt rund 14 Milliarden Mark. Davon entfallen, wie Präsident Hermann Abs zur Ergänzung früherer Angaben gestern mitteilte, rund sechs Milliarden auf die Vorkriegsschulden, knapp 1,2 Milliarden auf rückständige Zinsen auf Vorkriegsschulden, die dem Schuldkapital zugeschlagen worden sind, und rund 6,8 Milliarden auf Nachkriegsschulden.

Das ist eine beträchtliche Erleichterung gegenüber dem ursprünglichen Zustand. Die deutschen Vorkriegsschulden einschließlich rückständiger Zinsen waren vor Beginn der Schuldenkonferenz auf 13 bis 16 Milliarden Mark geschätzt worden. Die Nachkriegsschulden waren von den Alliierten mit 16 Milliarden Mark angegeben worden. Neben der Verminderung der Schuldsumme, die bei den Vorkriegsschulden vor allem durch teilweise Streichung rückständiger Zinsen erfolgt ist, wurde eine Herabsetzung der Schuldzinsen sowie eine Verlängerung der Tilgungsdauer erreicht.

Es läßt sich, wie Präsident Abs hinzufügte, nicht ohne weiteres übersehen, wann diese Schuld völlig getilgt sein wird. Der 1958 voll einsetzende Schuldendienst in Höhe von 750 Millionen Mark jährlich (bis dahin von 1953 an jährlich 600 Millionen Mark) werde jedenfalls mindestens 10 Jahre lang in voller Höhe geleistet werden müssen und erst dann allmählich abnehmen.

„Wir verstaatlichen wieder“

Die Labourpartei zur Reprivatisierung

LONDON. Die Labourpartei hat in einer gestern veröffentlichten innerpolitischen Erklärung betont, daß sie das Transportwesen und die Eisen- und Stahlindustrie nach einem Sieg bei den nächsten Wahlen erneut verstaatlichen werde, falls die konservative Regierung die Unternehmen und Werke wieder den privaten Eigentümern zurückgebe. Sie werde sich außerdem um die Zustimmung des Volkes zu einer Verstaatlichung auf all den Gebieten bemühen, auf denen die Interessen der Nation eine solche Maßnahme notwendig machen.

Über das britische Rüstungsprogramm heißt es in der Erklärung: „Die Aufrüstung ist eine schwere Last. Wir sind der Ansicht, daß unser Rüstungsprogramm in bestimmten Zeitabschnitten zusammen mit unseren Verbündeten, überprüft werden sollte, und daß bei dieser Überprüfung unsere wirtschaftliche Lage und die internationale Situation in Rechnung gestellt werden sollte.“ Die Labourpartei betonte ferner, daß sie für den Fall eines Wahlsiegs sobald wie möglich die Gebühren für ärztliche Rezepte wieder abschaffen werde.

„Parteiliche Neutralität“

Eine Erklärung der IG-Bergbau

BOCHUM. Auf einer Pressekonferenz der IG-Bergbau betonte gestern der Vorsitzende der IG-Bergbau, August Schmidt, erneut die parteiliche Neutralität der Gewerkschaft. Er wandte sich energisch gegen jeden Versuch einer Spaltung der Einheitsgewerkschaft und erklärte, daß man sich heute nicht nur gegen die zersetzende Arbeit der kommunistischen Partei zu wenden habe, sondern auch gegen die Einmischungsversuche einer Reihe politischer Parteien.

Der erste Vorsitzende der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, MdB Hans Jahn (SPD) kündigte gestern in Frankfurt an, daß seine Gewerkschaft alles tun werde, um das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben zu sichern. Sollte das Verlangen der Arbeitnehmer nach einem echten Mitbestimmungsrecht weiterhin ungenügend berücksichtigt bleiben, würden die Gewerkschaften in eine politische Position gedrängt werden.

„Die Miete ist noch nicht bezahlt!“

1 qm Bundesverfassungsgericht kostet 3 DM / Hier amüsierten sich US-Soldaten

KARLSRUHE. (Eigener Bericht.) Während die Richter des Bundesverfassungsgerichts nun schon beinahe ein Jahr in Karlsruhe, Karlstraße 10, beraten und ihre Urteile verkünden, spielte sich im Hintergrund ein zäher Kleinkrieg ab. Es war kein Verfassungsrechtsstreit, sondern ein Kampf um die Miete für das Gerichtsgebäude. Das in letzter Zeit so oft erwähnte ehemalige „Prinz-Max-Palais“, der Sitz des BVG, gehört der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe. Sie verlangt pro Quadratmeter 3 DM Miete. Das wären für das ganze Grundstück in der Karlstraße 12 000 DM im Jahr. Der Bund will jedoch nur 1,75 DM für einen Quadratmeter Büroraum und 1 DM für die Nebenräume bezahlen.

Als Dritter im Bunde berechnete das Karlsruheer Bezirksbauamt einen Durchschnittssatz von 2,90 DM. So geht nun der Kampf um die Miete schon seit August des vergangenen Jahres mit dem Erfolg, daß zwischen der Industrie- und Handelskammer und dem Bundesfinanzministerium immer noch kein Mietvertrag abgeschlossen ist.

„Sie konnten zusammen nicht kommen...“ Man ist sich noch nicht über die Höhe der Miete einig. „Verhandlungen mit einem Privatmieter sind ein Kinderspiel, aber mit den Behörden...“ sagen die Grundstückseigentümer. Der Bund wolle es auf das Land abschieben und das Land wieder auf den Bund. Der Leidtragende ist der Vermieter, der sich mit Abschlagszahlungen abfinden muß. Ja, Herr Gerichtspräsident, die Miete ist noch nicht bezahlt.

Die Stadt Karlsruhe ist aber sehr daran interessiert, das Bundesverfassungsgericht in seinen Mauern zu haben. Das Stadtparlament hat deshalb auch in seiner letzten Sitzung dem Antrag zugestimmt, einen Mietzuschuß von

jährlich 15 540 DM beizusteuern. Oberbürgermeister Günter Klotz meinte: „Noblesse oblige“. Man will sich den Ruf als „Heimliche Hauptstadt“ schon etwas kosten lassen. Zurzeit ruht der Streit um die Miete, denn die „Verantwortlichen“ sind in Urlaub gefahren. In der Industrie- und Handelskammer rechnet man damit, daß nach der Feriensaison mit gestärkten Nerven — und dem städtischen Zuschuß im Hintergrund — das Kriegsbeil begrabt und der leidige Mietvertrag nun unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Auch das andere Gebäude des Bundesgerichtshofes hat „Großherzoglich Badische Tradition“. Wo heute etwa 200 Justizbeamte Platz haben, residierte vor einem halben Jahrhundert Erbgroßherzog Friedrich mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Hilda von Nassau. Krach wegen der Miete hat es mit den neuen Bewohnern noch nicht gegeben, weil das Grundstück öffentliches Eigentum ist — als Großherzogliche Erbmasse! Als aber die Bundesrichter im Herbst 1950 ihren Einzug hielten, gab es trotzdem Tränen. Im Küchengebäude des Erbprinzipalpalais hatte sich nämlich ein Kaffeehaus eingemietet. Wegen der angrenzenden Parkanlagen erfreute es sich der besonderen Beliebtheit der US-Soldaten. „Ihre Lokalitäten werden vom Bundesgerichtshof als Bibliotheksräume benötigt“, schrieb man der 29-jährigen Pächterin Brunhilde Münzer. Nach einigem Hin und Her wurde der Laden am 11. September dicht gemacht. Wo Brunhildes Gäste ihren Whisky tranken, ruhen nun auf langen Regalen juristische Folianten. Der Park hat seinen Reiz nicht verloren. Die Bundesanwälte können es sich beim Plädoyer nicht immer verkneifen, durch die hohen Fenster des Sitzungssaales einen Blick ins Grüne zu tun.

Kleine Weltchronik

Sigmaringen wird aktiv. Sigmaringen. — Die Stadt Sigmaringen hat sich bei der Regierung des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart offiziell um den Sitz des Landesbezirkspräsidenten Südwürttemberg-Hohenzollern beworben. Gleichzeitig wurde die Landesregierung zu einem Staatsbesuch nach Sigmaringen eingeladen.

Pace und Donnelly in Frankfurt. Frankfurt. — Der amerikanische Armeeminister Pace und der amerikanische Hohen Kommissar Donnelly statteten gestern dem voraussichtlichen Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee in Europa, General Handy, in Frankfurt einen Besuch ab.

Visen für die Vereinigten Staaten. Frankfurt. — Am 15. August wird die Visumabteilung für Einwanderung im amerikanischen Generalkonsulat in Stuttgart geschlossen und ihre Arbeit dann von den amerikanischen Generalkonsulaten in München und Frankfurt übernommen. Die Visumabteilung für Nicht-Einwanderer beim amerikanischen Generalkonsulat in Stuttgart bleibt jedoch geöffnet.

Verhandlung über Schadenersatzforderung verlegt. Kassel. — Die für heute angesetzte Verhandlung über eine Schadenersatzforderung der Vereinigung der Hessischen Arbeitnehmerverbände aus dem Zeitungsstreik vom 28. und 29. Mai gegen den DGB-Bundesvorstand und den Vorstand der IG Druck und Papier ist auf den 27. August verlegt worden.

Kaumann, deutscher Gesandter in Thailand. Bonn. — Der frühere Leiter der Interzonen-Handelsabteilung in Frankfurt, Dr. Gottfried Kaumann, ist zum Gesandten der Bundesrepublik in Thailand ernannt worden und wird im Oktober die Reise nach Bangkok antreten. Das Agreement der thailändischen Regierung liegt schon seit längerer Zeit vor.

Kinderlähmungsfälle in Niedersachsen. Hannover. — Die Zahl der an Kinderlähmung erkrankten Kinder und Erwachsenen in Niedersachsen ist innerhalb von drei Tagen von 193 auf 246 angestiegen. Bisher sind 16 Todesopfer zu beklagen.

Flüchtlingsstrom nach Berlin wieder stark angewachsen. Berlin. — Der Zustrom von Flücht-

lingen aus der Sowjetzone nach Westberlin, der in der vergangenen Woche langsam zurückgegangen war, ist gestern wieder stark angestiegen. Rund 850 Menschen aus Ostdeutschland trafen in Berlin ein.

Berliner Senat begrüßte Margarete Truman. Berlin. — Die Tochter des amerikanischen Präsidenten, Margarete Truman, wurde gestern vormittag in Anwesenheit der Berliner Senatoren von Bürgermeister Dr. Walter Schreiber im Schöneberger Rathaus willkommen geheißen. Begleitet von dem stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissar Reber und dem amerikanischen Kommandanten in Berlin, General Mathewson, trug sich Miß Truman in das Goldene Buch der Stadt ein.

Schulbesuch Ostberliner Kinder. Berlin. — Ostberliner Eltern, deren Kinder in Westberlin zur Schule gehen, sind von den Behörden des Sowjetsektors erneut aufgefordert worden, ihre Kinder bis zum 10. oder 15. August nach Ostberlin umzuschulen, verläutet aus Kreisen des Westberliner Hauptschulamtes.

Mehrere Tote bei Explosionsunglück in Ahlbeck. Berlin. — Bei einem Kinder- und Strandfest im Ostseebad Ahlbeck ereignete sich am Wochenende ein schweres Explosionsunglück. Ein Lieferwagen explodierte mit Gasflaschen, aus denen Kinderballons aufgefüllt werden sollten. Der Besitzer des Wagens und seine Frau wurden buchstäblich zerrissen. Neun Kinder sollen außerdem getötet und 17 Kinder und zwei Erwachsene schwer verletzt worden sein.

Europafahrt über Villach. Wien. — Über Villach weht seit gestern die Straßburger Europafahne. In der kärntner Grenzstadt hat die internationale Kultur- und Sportwoche der österreichischen Jugendbewegung begonnen. Sie steht unter dem Leitwort „Europa — Heimat der Zukunft“.

Gruber abreist. Rio de Janeiro. — Der österreichische Außenminister Dr. Karl Gruber hat nach einem zehntägigen Besuch Brasiliens die Rückreise nach Italien angetreten. Gruber war in Brasilien Gast der brasilianischen Regierung.

WIRTSCHAFT

Zur Gründung der Montanunion

Aufgabe: Größerer Markt, höhere Produktivität

DÜSSELDORF. In Kreisen der Ruhrindustrie wird die Gründung der Montanunion als erste europäische Wirtschaftsaunion grundsätzlich begrüßt. Ihre Funktionäre sei nur gewährleistet, so wird erklärt, wenn sie sich an ihre Aufgabe, einen größeren Markt und eine höhere Produktivität zu erreichen, halte. Man ist der Ansicht, daß die Montanunion auch als Vorläufer für eine politische Vereinigung angesehen werden könne. Ihr Ziel als erste europäische Behörde müsse aber sein, unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung aller Partnerstaaten und der wirtschaftlichen Verunft die Industrie in diesem großen europäischen Raum sich nur nach ökonomischen Gesichtspunkten entwickeln zu lassen. Unter dem Druck der Demontagen und dem Gesetz Nr. 27 seien die Startbedingungen der westdeutschen Montanindustrie nicht besonders günstig gewesen. Die Zukunft werde erweisen, ob die Höhe der deutschen Stahlindustrie genügend Spielraum zur weiteren Entfaltung gelte, denn Aufgabe der Montanunion sei nämlich auch, das Stahlpotential der Schumanländer zu erhöhen. Die Montanunion wolle sich Scheitern verweigern, wenn aus ihr ein Kartell werden würde.

Demnächst „Planpreise“

Erhöhung der Schwerindustriepreise

BERLIN. Die neue Hauptverwaltung Preispolitik, auf die die Koordinierung und Lenkung der gesamten Preispolitik der Sowjetzone Übergang ist, soll bereits in der kommenden Woche mit der Ausarbeitung von in Zukunft allein gültigen Planpreisen begonnen werden, meldet das Informationsbüro West. Diese neuen Planpreise sollten der Kostenstruktur der sowjetischen Betriebe angepaßt werden, was zum großen Teil eine erhebliche Preiserhöhung bedeute, und zwar besonders für alle Erzeugnisse des Schwermaschinenbaus. Reparationsleistungen müßten jedoch auch in Zukunft nach den Stoppreisen von 1944 berechnet werden.

Der Schweinefleischpreis

Bauernverband sagt: Nicht zu hoch

BONN. Die Deutsche Bauernkorrespondenz (DBK), der Informationsdienst des deutschen Bauernverbandes, bezeichnete dieser Tage die derzeitigen Schweinefleischpreise als nicht überhöht. Ein Vergleich mit den besonders niedrigen Preisen zur gleichen Vorjahreszeit sei irreführend. Schon im Herbst 1951 seien dieselben und höhere Schweinepreise gezahlt worden.

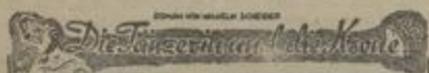
Die Landwirtschaft sei an Übertreibungen, wenn sie wirklich eingetreten sein sollten, völlig unbeteiligt; sie habe an übersteigerten Preisen kein Interesse. In diesem Zusammenhang wird auf die teilweise hohen Feingemüsepreise hingewiesen; hier komme der Bauer nicht auf seine Rechnung, weil in den Hauptanbaugebieten infolge der Trockenheit kaum etwas geerntet worden sei, so daß der Bauer beispielsweise auch von einem Bohnen-Einzelhandelspreis von 1 DM keinen Vorteil habe. Demgegenüber sei das Obst so billig geworden, daß in den letzten Tagen Pfäfen und Zwetschen auch für 4 Pfennig das Pfund — ein Viertel des vorjährigen Erzeugerpreises — nicht hätten abgesetzt werden können.

Firmen und Unternehmungen

WUPPERTAL-ELBERFELD. — Erhöhte Dividende bei Glanzstoff. Die Vereinigte Glanzstoff-Fabrik AG, Wuppertal-Elberfeld, legt einen umfangreichen Bericht über das Geschäftsjahr 1951 vor. Danach stellen sich die Erträge einschließlich Vortrag auf 129,6 (94,4) Mill. DM. Nach Verrechnung aller Aufwendungen — u. a. Sozialleistungen in Höhe von 303 Mill. DM, das sind 18,6 der Lohn- und Gehaltssumme — und 99 (Vorjahr: 18,7) Mill. Abschreibungen auf das Anlagevermögen sowie 26,5 (25,2) Mill. Steuern verbleibt ein Reingewinn einschl. Vortrag von 5,2 (3,9) Mill. DM. Daraus soll für die auf 90 Mill. lautenden Stammaktien eine Dividende von 5 (3) Prozent, auf die Vorzugsaktien eine solche von 6 (6) ausgeschüttet werden.

Die Steinkohlenförderung im Bundesgebiet ist mit 2 331 402 t in der Woche vom 8. August und mit einem arbeitsmäßigen Förderdurchschnitt von 368 580 t (Vorwoche: 388 055 t) weiterhin leicht rückläufig.

Aus der Zündwarensteuer flossen dem Bund im Kalenderjahr 1951 88,7 Millionen, und aus dem Zündwarenmonopol 3,9 Mill. DM zu.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

16 Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Was für einen Eindruck machte er auf sie?“

„Kein Dutzendmensch. Er sagte allerdings sehr Gescheites. Aber Jörn wird vielleicht besser Auskunft über ihn geben können.“

Kördings Gesicht hellte sich auf: „Jörn kennt ihn?“

„Er erzählte mir einmal davon“, antwortete Nell, „aber glaubt nur nicht, daß ihr damit weiterkommt. Eure Aussichten sind gering. Selbst dann, wenn es sich wirklich herausstellt, daß Jul ein fragwürdiger Mensch ist, fehlen euch doch noch immer die Beweise. Keine Behörde der Welt wird gegen ihn vorgehen — und in Spanien findet ihr augenblicklich kein Recht.“

„Er kann die Krone aber nicht verkaufen“, meinte Körding.

„Deshalb wird er sie euch noch lange nicht freiwillig herausgeben.“

Draußen fuhr ein Wagen vor. Sie richtete sich auf: „Hallo, das ist Jörn!“

Nell drang darauf, daß Bert sich hinter dem Schrank versteckte. Eine Minute später stand Jörn im Zimmer; er entdeckte sofort den Bruder und es gab eine stürmische Begrüßung.

„Du willst mich wohl nach Hamburg zurückholen“, sagte Jörn, „macht euch nur keine unnützen Hoffnungen, es gefällt mir hier viel zu gut. Außerdem trenne ich mich nicht von Nell.“

Bert stellte fest, daß Jörn sich in den drei Jahren nur wenig verändert hatte. Vielleicht war das Haar an den Schläfen und über der Stirn etwas dünner geworden; sonst aber schien er der gleiche. Das schmale, skeptische Lächeln, der immer etwas schläfrige wirkende Blick der blaugrauen Augen, die Ruhe, die von ihm ausging — alles das war so wie früher. Nur, wenn er Nell ansah oder mit ihr sprach, blitzte es in seinen Augen auf. Nell und er dutzten sich, und Bert hatte den Eindruck, daß sie sehr vertraut mit einander waren. Während Jörn sie begrüßte, redete sie auf ihn ein. Sie machte ihm Vorwürfe: er habe sie heute wieder einmal zum Mittagessen versetzt.

„Du hältst nie dein Wort, Jörn. Hast du es mir nicht gestern fest versprochen?“

Jörn zog einen dicken, zerlesenen Band aus der Seitentasche seines Rockes: „Entschuldige, Nell, ich hatte wirklich die Absicht, aber dann fiel mir plötzlich eine etwas rätselhafte Stelle im Thukydides ein, und das ließ mir keine Ruhe. Ich setzte mich irgendwo hin und las. Ich las mich fest, bekam aber in dem Lokal nichts als einen Whisky. Kinder, ihr könnt euch nicht vorstellen, was für einen Hunger ich habe!“

Bert warf einen raschen Seitenblick auf Körding. Der lächelte zwar, schien aber nervös. Die große Vertraulichkeit zwischen Jörn und Nell war ihm in Berts Gegenwart sichtlich unangenehm.

„Wo ist die Krone?“ fragte Jörn, „ich muß sie sehen. Ich bin mächtig neugierig, Peter, rick' raus damit!“

„Er hat sie nicht bekommen“, antwortete Nell.

„Warum nicht?“

„Wirst du später hören.“

Sie gingen zu Tisch und Bert sprach mit Jörn über den Vater: „Er spricht sehr häufig von dir, er ist alt geworden in der letzten Zeit. Du solltest einmal Urlaub nehmen und herüberkommen. Du bist jetzt drei Jahre unterwegs. Hast du denn kein Herz im Leibe?“

„Ich komme“, antwortete Jörn, „ich komme bestimmt, noch in diesem Winter. Ich will einmal wieder richtigen Schnee sehen. Ich verspreche es dir, ihr könnt fest damit rechnen. Ich wäre auch schon lang einmal gekommen, wenn Nell mich nicht so festhielt. Mittags muß ich mit ihr essen und nachmittags soll ich mit ihr Tennis spielen — na, und abends, da muß ich mit ihr tanzen, hier bei Peter. Peter tanzt ja nicht.“

Nell war empört: „Junge, du bist wirklich ein Narr! Man müßte dir eins hinter die Ohren geben. Was soll Bert bloß von uns denken?“

„Bert ist kein Philister“, schmunzelte Jörn, „daß du mit Peter verlobt bist, hat gar nichts damit zu tun. Ich will dich auch ja nicht haben, ich denke nicht daran. Ich will nur in dir lesen, wie in meinem Homer oder in meinem Herodot. Jetzt weißt du's ganz genau, Nell, und auch Bert kann sich eine Vorstellung machen.“

Nach dem Essen setzten sich alle vier um den Kamin, Körding löschte das Licht. „So“, sagte Jörn, „was war nun eigentlich in Spanien? Habt ihr vielleicht Unannehmlichkeiten gehabt?“

Körding erzählte. Jörns nahm den Bericht mit seiner gewohnten Ruhe auf. Die langen Beine gegen das Feuer gestreckt, blinzelte er von Körding zu Bert hinüber. „Eine verurteilte Sache! Vor allen Dingen ganz aussichtslos. Ihr könnt doch gar nichts machen.“

„Du kennst diesen Jul?“ fragte Bert.

Jörn zündete sich gemächlich eine Zigarette an. Ja, nickte er, er kenne ihn aus einem der skandinavischen Klubs. Es liege einige Monate zurück. Er habe sich einen ganzen Abend mit Jul unterhalten und den Eindruck eines bedeutenden geistvollen Menschen bekommen. Jul sei viel gereist, besitze große weltpolitische Einsichten und durchschaue klar die Dinge des Lebens. Sein Interesse gelte der alten Kunst, er habe seine Sammlung erwähnt und ihm einige besonders schöne Stücke dieser Sammlung genau geschildert.

„Was sammelt er denn?“ fragte Körding.

„Griechische Kleinplastiken, Terrakotten.“

„Warst du später noch einmal mit ihm zusammen?“

„Ich ging hin und wieder in sein Hotel, um mit ihm in der Halle zu plaudern. Er gefiel mir. Einmal fragte ich ihn, wo er eigentlich zu Hause sei. Er antwortete in La Paz, Bolivien, dort besitze er ein Heim und dort habe er auch seine Sammlung aufgestellt. Ein andermal zeigte er mir eine handgroße Tanagrafigur, eine ganz entzückende Sache. Es war nur ein kleiner Silen, der die Flöte blies. Ich sah mir das Ding an, es war viel zu schön und zu gut erhalten, also vermutlich eine Fälschung. Ich sagte es ihm auch. Er lächelte nur und erzählte mir eine lange Geschichte, wie er das Stück unter den größten Schwierigkeiten in einem kleinasiatischen Dorf selber ausgegraben habe. Tschä, sagte ich. Sie müßten aber sicher den Bauern, auf dessen Acker Sie gruben, vorher eine tüchtige Stange Geld bezahlen.“

(Fortsetzung folgt)

Mutter ist immer so allein...

Muß das Alter leer und sinnlos sein? — Eine eigene Welt schaffen

Schon in jüngeren Jahren sollten sich Frauen darauf einstellen, wie sie ihr Alter verbringen werden. Sie kennen die Probleme des Alltags wie niemand anderes und wissen vorher, worin die Hauptschwierigkeiten ihrer Zukunft bestehen. Meistens sind Frauen und Mütter jedoch zeitweilig so beschäftigt und mit ihren Pflichten verwechselt, daß sie jeden Lebensinhalt verlieren, wenn sie endlich ein bißchen ausrufen können.

Es ist daher eines wichtig: einen Freundeskreis zu haben. Viele Mütter, die sich auf die eigene Familie konzentrieren, finden, wenn die Kinder erwachsen sind und ihre eigenen Wege gehen, daß sie in deren Gesellschaft nicht mehr recht hineinpassen, können es aber nicht lassen, an allen ihren geselligen Zusammenkünften teilzunehmen. Andererseits bringen es die Kinder dann auch nicht fertig, ihre Mutter allein zu Hause zu lassen oder von ihrer Gesellschaft auszuschließen. Es ist also für eine alternde Frau am besten, einen eigenen Kreis von Bekannten und Freunden zu haben, so daß sie sich unterhalten kann und auch ihre Kinder nicht besorgt sein müssen, weil „Mutter immer so alleine ist“.

Das Gegenstück dazu ist die Frau, die sich immer überflüssig fühlt. „Wer mag schon eine alte Frau wie mich!“ Dadurch fühlen sich die anderen Familienmitglieder dauernd schuldbehaftet und es entsteht ein unnatürliches, unaufrichtiges Verhältnis. Man macht Besuche, nur um seine Aufmerksamkeit zu beweisen

und nimmt übertriebene Rücksichten. Niemand fühlt sich wirklich wohl dabei.

In ein anderes Kapitel wieder gehört die Frau, die keines von ihren Rechten verlieren will. Handlungen und Entscheidungen der erwachsenen Kinder werden ständig kritisiert und kommen dabei meistens schlecht weg. Besuche gleichen Inspektionsreisen. In diesen Fällen tritt meistens eine Spannung in den Beziehungen zu den Schwiegerkindern ein, die einfach nichts recht machen können.

Schwierig ist auch die Stellung im Haushalt der Kinder. Viele Mütter wollen sich absolut nicht „einmischen“ und lassen lieber die Hand von der Hausarbeit. Dabei wäre doch jede Tochter oder Schwiegertochter froh, wenn die Mutter doch ein wenig hier oder da mithelfen, mit den Kindern spielen oder Besuche unterhalten würde.

Eine Frau soll so viele eigene Interessen haben, daß sie sich nie allein fühlt und auf niemanden angewiesen ist. Bücher, diese oder jene Lieblingsbeschäftigung, Verkehr mit Freunden, Umgang mit Kindern, kleine Mithilfe im Haushalt der eigenen erwachsenen Söhne oder Töchter, und vor allem eine natürliche Einstellung zu den Fragen des Alltags ohne Vorurteil, alles dies wird helfen, auch den Lebensabend so reich und vielseitig und dabei doch schöner und leichter zu gestalten als die vergangenen mühevollen und arbeitsamen Jahre, nach denen man sich das bißchen Ausrufen ehrlich verdient hat.

Ein Bild der Zeit: die Hosenfrau

Vom Lendenschurz zum zarten Nylon-Höschen — Kniehose für Ferientage

Da liegt in den Schaufenstern der großen Läden ein duftiges Etwas, ein zartes Nichts, umhüllt von Cellophanpapier. Entfernt man die Hülle, so entfaltet sich ein rüschenbesetztes, durchsichtiges Kleidungsstück, die neueste Erfindung für die Damenwelt — das Nylon-Höschen. Welch ein Unterschied gegenüber den leinenen Beinkleidern unserer Ahnen, die aus selbstgesponnenem Linnen für das Brautgut dutzendweise angefertigt wurden. Und welch ein Weg durch die Jahrhunderte von der ersten Existenz des Beinkleides überhaupt.

Niemand kennt den Namen des Erfinders — sie war auf einmal da und löste den antiken, mit bunten, reichen Farben geschmückten Lendenschurz ab, der nicht als Schutz und Verhüllung diente, sondern als Schmuck gedacht war.

Die Urform des heutigen Beinkleides für den Mann mag so lange bestehen, wie die menschliche Kleidung überhaupt, nur daß sie in Form der Beinbewicklung getragen wurde, während der Orientale die aus langen Tüchern verfertigte Hose schon lange trug, ebenso die Gallier die kurze Kniehose. Erst die römischen Kaiser schufen für ihre Soldaten die Tracht der Hosen. Von jener Zeit an mag sie allmählich in alle Lande gekommen sein. Die Landsknechte waren es im Mittelalter, die der Hose als Bekleidungsstück eine geradezu groteske Phantasie verliehen. Man fertigte sie aus teuren Stoffen, drapierte und plüsterete sie auf, so daß die Gestalt jenes Kleidungsstück aufs schärfste verurteilte. Fast zwei Jahrhunderte hielt sich in nachfolgender Zeit die Kniehose. Erst im 18. Jahrhundert änderte sich ihre Form und man trug die sogenannte lange Hose, in der bis heute erhaltenen Form. Sie wurde sachlich und praktisch, nicht mehr in grellen, bunten Farben getragen. Besonders unter

englischem Einfluß entstanden die sogenannten „Knickerbockers“ und die „Breeches-Hosen“, welche zum GOLF- und Radfahren von großer Bequemlichkeit wurden.

Von Frankreich und Amerika kam die Hosenmode für die Damenwelt, und um die Jahrhundertwende für das moralische Empfinden noch sehr verpönt, der „Hosenrock“. Heute ist sie auf den Straßen unserer großen Städte nichts Besonderes mehr. Der Garconne-Typ der modernen Frau hat sie geschaffen und fühlt sich am Strande, in der Sommerfrische und auf der Kurpromenade wohl in halblanger Kniehose mit dem losen, buntemusterten Jäckchen.

Vom antiken Lendentuch bis zum Nylon-Höschen ein weiter Weg Kulturgeschichte!

Heilige Ordnung

Ordnung bleibt sofort in Ihrer Toiletten-Schublade, wenn Sie an der inneren Vorderseite ein Gummiband befestigen. Am besten mit Reißzwecken, und zwar so, daß sich immer eine Schlaufe neben der anderen bildet. Dort stecken Sie dann die Flüsschen hinein — und alles bleibt an seinem Platz.

Sollen Kinder barfuß laufen?

Barfuß laufen ist gesund, darüber gibt es gar keinen Zweifel. Wenn man trotzdem nicht allgemein dafür eintreten kann, so hat das seinen Grund in der Beschaffenheit des Bodens, Unebenheiten, Steine, Splinter und Geröll werden von unseren verweichlichten Füßen nicht vertragen, verursachen Schmerzen, Brennen und Unbehagen. Darum muß man sich langsam daran gewöhnen. — Bei dem Luftbade im Hause sollen die Füße auch unbedeckt sein. — Es ist wohl selbstverständlich, daß sie hinterher stets gewaschen werden müssen.

Wer seine Hand leiht, leiht sich selber weg

Frauen wissen über die Bedeutsamkeit des Händedrucks besser Bescheid als Männer — Hände können nicht lügen

Der Mensch besitzt Ausdrucksorgane, mit denen er sich verstellen kann, und andere, die sich hierzu nicht eignen. Er kann nach Belieben das Verhalten seiner Lippen, seiner Augen, seiner Stimme ändern, hingegen kann er nicht die Gebärdensprache seiner Hände verfälschen. Hiermit sind diejenigen seines Äußern bezeichnet, die es ihm erlauben. Täuschung zu treiben und sich zu verbergen, und demgegenüber jene, mit denen er sich offenbaren und eingestehen muß.

Man kann seine Hand von Ort zu Ort bewegen, man kann sie auf einen Spazierstockgriff, auf eine Freundeschulter, auf eine fröhliche oder kranke Stirn legen — so sehr sie sich bewegt, sie wird immer die nämliche bleiben. Die Hand hat vielerlei Figur, aber es läßt sich ihr keine künstliche, keine trügerische verleihen, entgegen dem Auge, aus dem wir wie ein Fremder zu blicken vermögen. Die Hand bezeugt den Charakter. Hände können nicht lügen.

Wenn man mit jemanden spricht, ist es ratsamer, auf das Spiel seiner Hände, auf deren Gliedformen, deren Eigenarten der Behaarung, der Knöchelscharniere, des Nagelschnitts, als auf dessen Gesicht und Mienenspiel zu achten. Im Gesicht kann unser Gegenüber eine eisige Ruhe zur Schau tragen, die Hände hingegen bebten, sie nesteln nervös am Metall der Fingerringe, sie bohren und verflechten sich ineinander, und was der gedankenlosen, unüberwachten Bewegungen mehr sind, an denen es sich verrät, wie einer heimlicherweise gesonnen ist.

Nicht zuletzt liefert die Hand ihrem eigenen Besitzer lehrreiche Aufschlüsse. Der Spiegel, vor dessen blanker Scheibe wir unser Gesicht

schieben, trägt. Er trägt, weil er je nach dem fehlerhaft geschliffen, oder weil der Silberbelag auf der Rückseite brüchig, oder weil der Flächenumfang zu groß oder zu klein ist. Vor allem aber trägt er auch deswegen, weil wir die Miene, die wir ihm entgegenhalten, unsere werte Gesichtsmiene „machen“, sie verstellen können.

Um sich selber zu erkennen, um dahinter zu kommen, was Geistes Kind man ist und was man von den eigenen Anlagen erwarten darf, soll man in seinen Händen forschen. Hierbei ist nicht so sehr von der Innenhand und von ihrem Liniennetz die Rede. Ohne Zweifel bietet das Gewirre der Verflechtungen, Hügel und Gruben im Handteller brauchbare Anhaltspunkte. Dies sogar für die Erkenntnis des Schicksalsverlaufs, insofern eben der menschliche Lebensweg Folge und Ergebnis unseres Charakters ist. Gezielt wird hier aber auf die Summe aller Einzelzüge, auf das anatomische Ganze der Handgestalt.

Da ist die Breite des Handrückens und seine Reckung oder Gedrungenheit; da sind die Adern und die Sehnen auf diesem Rücken; da sind die Mulden zwischen den Sehnen und die Polster an der Handwurzel; da sind die Knoten der Fingergelenke, bei dem einen in Fett eingebettet, beim anderen knochig gebuckelt, beim Krümmen der Finger einen rundlichen oder eckigen Griff modellierend, und mit alledem eine unerschöpfliche Quelle von Ausdruck; hier die Widerspiegelung von Milde oder von Härte, dort von Unfähigkeit oder von Tatkraft, im einen Fall des Geizes oder der Verschwendungssucht, im anderen der Herzensdürre oder der Barmherzigkeit. Weiter die Finger selber: ihre Spindel- oder



Kennen Sie das Liedchen „Pack' die Badehose ein...“? — Na, dann wissen Sie auch, wer ich bin! Ja, die kleine Cornelia!

Ich bin doch kein Kind mehr!

Plötzlich will die Tochter eine Dame sein — Was sagt Mutter dazu?

Die Mütter haben viel auszustehen, wenn die hoffnungsvollen hübschen Töchter plötzlich Damen sein wollen. Haben Sie nicht auch mitmachen müssen, wie ihre Tochter flügge wurde, wie sie Ihnen mit Wünschen nach Stöckelschuhen, kurzgeschnittenen Haaren, Ausflügen mit Freunden in den Ohren lag? Was soll man zu all dem sagen? Der Bubikopf ist den Töchtern heute nicht mehr auszureuen; nur kommt es drauf an, wie lange die mütterlichen Nerven standhalten. Eines Tages fallen die Zöpfe, ein fremdes Kind steht vor der bekümmerten Mutter.

Genau so wichtig ist die Frage der Absätze. Man möchte größer, damenhafter erscheinen und möglichst hohe, spitze Absätze tragen. Vom Gesundheitsstandpunkt aus gesehen,

muß Mutter abraten. Wenigstens bei den Schuhen für den Tagesgebrauch! Für Theater und Tanz genehmigt sie hohe Absätze, oder lieber noch gemäßigtere — nicht zu hoch und nicht zu spitz. Sie können trotzdem einen zierlichen Fuß machen und sehr elegant aussehen! Später einmal, wenn andere Frauen längst mit Spreizfüßleinlagen herumlaufen müssen, wird die Tochter für diese Vorsichtsmaßnahme dankbar sein.

Zum leidigen Thema Rauchen muß sich die Mutter ebenfalls äußern. Ich habe das so zu schlichten versucht: Bist du in Gesellschaft und alle deine Freundinnen rauchen, so darfst du eine Zigarette mitrauchen, zu Hause keinesfalls. Gewohnheit darf es nicht werden. Würde ich das Rauchen überhaupt ganz verbieten, so würde meine Tochter wahrscheinlich heimlich rauchen.

Darf man die junge Tochter allein zu Vergnügungen aller Art gehen lassen? Mit einer Parallele zu den eigenen Jungmädeljahren kommt man natürlich nicht weit. Heute kann man die Jugend allein ausgehen lassen, aber — die Mutter muß die Gesellschaft, in der sich die Tochter bewegt, genau kennen. Auch unsere Töchter sollen ihre Vergnügungen haben. Aber mit Maß und Ziel. Erst kommt jedoch noch immer die Arbeit — als Mutters Hilfe im Hause, in der Berufsausbildung, im Studium. Ist alles erledigt, dann mag der Vogel ausfliegen und zur genau festgesetzten Zeit wieder dahelm sein.

Das Uneheliche, das Fahrige, das Friedlose ihrer Bewegungen, die Feuchtigkeit, die sie ohne ersichtlichen Grund absondern, der Anflug von Unrealität, den keine Seife, kein Duft aus Arabien hinwegschafft, ihre Krallenähnlichkeit oder die Ähnlichkeit auch mit Tatzen und Fischflossen, ihre Ähnlichkeit auch mit glerig kriechenden Ranken, ihre werkzeugkalte Entseltheit oder ihre fette Fäulnis von Nutzlosigkeit und Müßiggang...

Sich die Hand zu reichen, bildet das Kenn- und Meldezeichen einer wechselseitig wohlwollenden Gewinnung. Wer zu einem anderen Zutrauen hat, darf es wagen, diesem gegenüber durch den Druck, den Wärmegrad, die

tautbare Modellform seiner entgegengestreckten Hand zu zeigen, wer er ist. Gegner reichen sich nicht die Hand. Unbekannte greßen einander nicht mit Händeverschränken. Überbringer amtlicher Botschaften, Diplomaten, soldatische Unterhändler halten ohne Händeberühren voneinander Abstand — der letzte Sinn dieser zur Schau getragenen Nichtannäherung ist eine Vorsichtsmaßnahme, nämlich die, den anderen im unklaren zu lassen, über welche persönliche Kräfte und Waffen man verfügt. Man wünscht undurchschaubar, man wünscht gefeit zu bleiben.

Eigentlich sollte man auch im alltäglichen Verkehr mit dem Ausstellen von Händedrücken sparsam sein. Nicht so sehr aus listiger Bedachtsamkeit, sondern aus einfachen, seelischem Sauberkeitsbedürfnis...

Wer seine Hand leiht, leiht sich selber weg. Ist das immerzu nötig, ist es immerzu nützlich? Frauen wissen über die Bedeutsamkeit des Händedrucks besser Bescheid als Männer. Die Frau, wenigstens die gut erzogene Frau, reicht ihre Hand erst dann, wenn sie solches bewußterweise will, wenn sie das Risiko dieser Gebärde will.

„Sabotage“

Es ist gut drei Wochen her, daß in Loffenau ein Feuerwehrtfest abgehalten wurde. Aus diesem Anlaß führten einige Feuerwehren aus dem Löschbezirk Neumburg Leistungswettkämpfe mit der Tragkraftspritze durch. Nun lief aber in Loffenau nicht alles so programmgemäß, wie man es sich gedacht hatte. Als nämlich die „favorisierte“ Löschgruppe Schömburg (die seit 2 Jahren Kreismeister der Feuerwehren ist) zum Wettkampf antrat und nach rascher Entwicklung und vorschrittartigem Aufbau der Geräte die Pappscheibe umspritzte wollte, fiel diese nicht. Den Zuschauern entging die Ursache des „Versagens“ nicht: aus dem Rohr kam kein Vollstrahl, sondern nur ein Sprühstrahl, dessen Wasserdruck bei weitem nicht ausreichte, die Scheibe umzuwerfen. Erst nachdem der Maschinist etwas mehr Gas gegeben hatte, stellte sich der gewünschte Erfolg ein.

Teilnehmer wie Schiedsrichter waren natürlich lebhaft interessiert, wo der Grund für diese „Panne“ liegen mochte. Ohne Zweifel, im Strahlrohr mußte ein Fremdkörper stecken. Man tippte zunächst auf einen Stein oder einen Schlauch-Innenfleck — aber hierin sah man sich getäuscht. Der Gegenstand, der bei der nachträglichen Untersuchung zutage gefördert wurde, erwies sich als ein reguläres Zweimarkstück.

Nun aber begann das Geraune und Rätselraten erst recht. Wie kam das Zweimarkstück in das Strahlrohr? Die aus erfahrenen Fachleuten zusammengesetzte Schiedsrichterkommission war sich darüber einig, daß das Geldstück keineswegs zufällig in das Rohr geraten war. Dies mußte vorsätzlich geschehen sein, und zwar von interessierter Seite, die dem „Kreismeister“ den wahrscheinlichen Sieg nicht gönnen wollte.

Besagter Tatbestand wurde, nachdem sich noch die örtliche Presse des Falls angenommen hatte, von Kreisbrandmeister Stauch sozusagen amtlich bekanntgegeben, gleichzeitig aber auch betont, daß hier keine organisierte Tat vorliege, sondern die Handlung eines Einzelstülers, der sich „der Tragweite seines verwerflichen Tuns nicht bewußt war“. Wer als Täter in Frage kam, konnte nicht ermittelt werden.

Also wird wohl auch die Frage unbeantwortet bleiben, welchem Feuerwehrmann der Sieg der eigenen Löschgruppe wichtig genug war, daß er dafür unbedenklich ein zahlungs- und umlauffähiges Zweimarkstück opferte.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Behördendienst an Mariä Himmelfahrt

Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist nur in den Gemeinden des Landes ein Festtag, in denen der Tag herkömmlicherweise als solcher gefeiert wird, und in den Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören. Dies ist in den Gemeinden des Kreises Calw nicht der Fall. Der ordentliche Dienst beider Behörden entfällt am Freitag, 15. August, da Mariä Himmelfahrt ein Feiertag im Rechtsleben (allgemeiner oder bürgerlicher Feiertag) ist. An diesem Tag werden nur solche Dienstgeschäfte vorgenommen, die keinen Aufschub gestatten. Deshalb ist auch beim Landratsamt und bei der Kreisverbandsverwaltung lediglich ein Bereitschaftsdienst eingerichtet. — Die Gemeinden beider Behörden versehen auch an Mariä Himmelfahrt den ordentlichen Dienst.

Preise für Konsumbrotmehl

Das Landratsamt (Preisbehörde) gibt bekannt: Nach der Verordnung BW 2/52 des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg vom 4. 7. 1952 dürfen ab 1. 7. 1952 für Mehl zur Herstellung des preisgebundenen Konsumbrotes von der Mühle bei Abgabe an den Großhändler höchstens folgende Preise berechnet werden: für Roggenmehl Type 1370 52.60 DM, für Weizenmehl Type 1600 54.30 DM. Die Preise verstehen sich je 100 kg brutto für netto ausschließlich Sack frei Empfangsstation. Bei Lieferung netto ausschließlich Sack erhöhen sich die Preise um 0.40 DM je 100 kg. Bei Mehllieferungen an einen Backbetrieb durch Mühle oder Großhändler gelten folgende Höchstpreise: für Roggenmehl Type 1370 55.10 DM, für Weizenmehl Type 1600 56.80 DM. Die Preise verstehen sich je 100 kg brutto für netto ausschließlich Sack bei Lieferung frei Haus, bei Gewährung der bisher allgemein üblichen Mengennachlässe und bei Zahlung netto in bar innerhalb von 10 Tagen vom Rechnungsdatum ab. Bei Lieferung netto ausschließlich Sack erhöhen sich die Preise um 0.40 DM je 100 kg. Geschieht die Preisstellung einschließlich Sack, so ist bei Belieferung eines Backbetriebs der Betrag der Sackkosten auf der Rechnung ersichtlich zu machen.

Neuausstellung von Sprengstofflaubnisscheinen

Die Neuausstellung von Sprengstofflaubnisscheinen kann nur an solche Personen erfolgen, die einen Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme an einem Schießmeisterlehrgang vorlegen können. Das Gewerbeaufsichtsamt Tübingen veranstaltet gemeinsam mit den Berufsgenossenschaften Lehrgänge, die aus einem theoretischen Teil und aus einer praktischen Ausbildung in einem Steinbruch bestehen. Ein Lehrgang dauert ein bis zwei Tage. Die Anmeldung zur Teilnahme an einem solchen hat an folgende Berufsgenossenschaften zu erfolgen: Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Karlsruhe-Bd., Erbprinzenstraße 31, Württ. Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Stuttgart-O, Neckarstraße 55a, Württ. Unfallversicherungsverband, Stuttgart W, Rotenbühlstraße 133.

„Lockvögel“ wurden mißtrauisch betrachtet

Einzelhandel mit dem Ergebnis des Sommerschlußverkaufs zufrieden

Am Ende eines Sommerschlußverkaufs ist es üblich, über das geschäftliche Ergebnis eine Umfrage bei den beteiligten Firmen zu veranstalten. Wir haben dies gestern getan und dabei feststellen können, daß die Geschäftsinhaber im allgemeinen mit dem Erfolg des Ausverkaufs zufrieden sind.

Zwei Erscheinungen, die eigentlich den Erfahrungen früherer Jahre zuwiderlaufen, gaben dem heurigen Sommerschlußverkauf sein besonderes Gepräge: Erstens reagierte das kaufende Publikum auf „Lockvögel“ sehr wenig und zeigte sich eher gewillt, einige Mark mehr anzulegen, als unter allen Umständen „billig“ einzukaufen. Zum andern hielt der gute Geschäftsgang fast über die ganzen 14 Tage des Schlußverkaufs an, beschränkte sich also nicht, wie früher beobachtet, auf die ersten und letzten Tage. Hierin kam die Käuferschaft den Wünschen der Geschäftsinhaber sehr entgegen, die ja wenig Freude an einem „Stoßverkauf“ zeigt, weil er dem Personal kaum Gelegenheit gibt, die Kundschaft richtig zu beraten und in der Auswahl zu unterstützen.

Der Zug zur Qualität war es vor allem, der den diesjährigen Schlußverkauf auszeichnete. Die Käufer begehrten den „Schlagers“ und allen Waren mit sehr niedrigem Preis mit ausgesprochenem Mißtrauen, das so weit ging, daß selbst qualitativ hochwertige, aber billig angebotene Ware nur zögernd gekauft wurde. So wird uns von einem Calwer Textilgeschäft berichtet, daß dort ein um über 50 Prozent preisermäßigtes Oberhemd trotz wiederholter Hinweise auf dessen Preiswürdigkeit kaum

Abnehmer fand. Ähnlich verhielt sich die Kundschaft bei anderen Artikeln, indem sie erst die Qualität überprüfte, ehe sie sich von der Verlockung eines stark herabgesetzten Preises zum Erwerb verleiten ließ.

Hinsichtlich des äußeren Bildes verlief der Sommerschlußverkauf zwar ruhig, brachte aber trotzdem eine erfreuliche stetige Nachfrage, die sich auf das gesamte Warenangebot erstreckte. In Calw waren, wie wir bei unserer Umfrage erfuhr, vorwiegend ausgesprochene Saisonartikel gefragt, also leichte Sommerstoffe und in der Damenkonfektion sommerliche Kleider, Blusen und Röcke, ebenso preisgünstige Unterwäsche und Strümpfe. Auch bei Herrenoberbekleidung war der Geschäftsgang vielfach besser als in den Vorjahren.

Die günstige Witterung trug wesentlich zum Erfolg des Sommerschlußverkaufs bei und wirkte sich insbesondere bei Schuhwaren aus, wo sommerliche Fußbekleidung so stark gefragt war, daß die gängigen Mittelgrößen schon nach kurzer Zeit fehlten. Die im Preis stark reduzierten Einzelpaare fanden ebenfalls rasch Käufer, daneben aber auch „reguläres“ Schuhwerk.

Im Ganzen genommen ergibt sich also bei den Geschäften in der Kreisstadt etwa das gleiche günstige Bild wie im gesamten Bundesgebiet: Eine wenn auch sorgsam prüfende und kritische Käuferschaft, die aber dort gerne zugriff, wo das Warenangebot den Preis- und Qualitätswünschen entsprach (vgl. dazu den Bericht auf Seite 2 unserer gestrigen Ausgabe).

Kleine Sportnachlese

Das Bezirksradsporfest in Altensteig

Altensteig. Das am vergangenen Sonntag durchgeführte Bezirksradsporfest wurde für Veranstalter wie für Teilnehmer und Zuschauer zu einem vollen Erfolg. Schon das eröffnende Festbankett am Samstagabend brachte eine Reihe radsportlicher Vorführungen, unter denen das Kunstfahren der Altensteiger Mädchengruppe und die Darbietungen der Mädchengruppe Tübingen sowie der drei Gebr. Fischer aus Tübingen-Derendorf besonders geliefen. Der Sonntag begann mit einem Radrennen, wobei in der Klasse ABC die Altensteiger Kläiber und Graf an 1. und 2. Stelle einkamen. Bei der A-Jugend wurde Kistler (Taiflingen) und bei der B-Jugend Axmann (Pisttenhardt) Sieger. Schaible (Ostelsheim), Rentscher (Altburg) und Stahl (Ostelsheim) konnten sich bei der B-Jugend an 2., 3. und 6. Stelle placieren; Stahl und Breitling (Ostelsheim) belegten bei der A-Jugend den 8. und 9. Platz. Im nachmittäglichen Festzug waren die Vereine aus Altburg, Ostelsheim, Nagold, Rotfelden, Rottenburg, Oeschelbronn, Wendelsheim, Tübingen und Stuttgart vertreten und natürlich auch die festgebenden Radsportler aus Altensteig. Besondere Beachtung fand die Gruppe des Radfahrervereins Altburg, der für das Gebotene mit einem Ja-Preis bedacht wurde. Die anschließenden Darbietungen auf dem Festplatz brachten Kunst- und Reigenfahren sowie Radballspiele und einen Boxschaukampf zu Gesicht. Turniersieger bei den Radballspielen wurde Stuttgart; einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen wieder die beiden Altensteiger Mannschaften. Nach der Preisverteilung, bei der die Sieger schöne Pokale und Sachpreise erhielten, bildete ein allgemeiner Tanz auf der Bühne im Altensteiger Stadtgarten und

in den Lokalen den Ausklang des festlichen Tages.

Terminliste der C-Klasse

- 31. August: Alzenberg — Oberkollbach, Breitenberg — Simmozheim, Ostelsheim — Neuweiler/Oberk., spielfrei: T-Zavelstein.
- 7. September: T-Zavelstein — Alzenberg, Oberkollbach — Breitenberg, Simmozheim — Ostelsheim, spielfrei: Neuweiler/Oberk.
- 14. September: Breitenberg — T-Zavelstein, Ostelsheim — Oberkollbach, Neuweiler/Oberk. — Simmozheim, spielfrei: Alzenberg.
- 21. September: Für sämtliche Vereine der C-Klasse, Gruppe II, spielfrei!
- 28. September: Alzenberg — Breitenberg, T-Zavelstein — Ostelsheim, Oberkollbach — Neuweiler/Oberk., spielfrei: Simmozheim.
- 5. Oktober: Ostelsheim — Alzenberg, Neuweiler/Oberk. — T-Zavelstein, Simmozheim — Oberkollbach, spielfrei: Breitenberg.
- 12. Oktober: Für sämtliche Vereine der C-Klasse, Gruppe II, spielfrei!
- 19. Oktober: Breitenberg — Ostelsheim, Alzenberg — Neuweiler/Oberk., T-Zavelstein — Simmozheim, spielfrei: Oberkollbach.
- 26. Oktober: Oberkollbach — T-Zavelstein, Simmozheim — Alzenberg, Neuweiler/Oberk. — Breitenberg, spielfrei: Ostelsheim.

Besondere Wünsche auf Terminänderungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Spielergebnisse sind wie bisher jeweils am Sonntagabend zwischen 18 und 19 Uhr zur Veröffentlichung in der Presse von den Platzvereinen an Tel. Nr. 649 Calw zu melden.

Nachgemeldete Handballspiele

- Altingen — Haiterbach 11:10 (5:4)
- Oeschelbronn — Bondorf 10:7 (4:5)

Kreuz und quer durch den Kreis

Serenadenkonzert in Hirsau

Hirsau. Die durch Kräfte der Württ. Staatstheater verstärkte Kurkapelle gibt morgen abend im Kursaal ein Serenadenkonzert, das durch Kerzenbeleuchtung besonders festliche Stimmung erhalten wird. Auf dem Programm stehen Werke von C. M. v. Weber, W. A. Mozart, Joseph Haydn, Franz Schubert und L. v. Beethoven.

Ein weitgereister Luftballon

Hirsau. Ein Einwohner von Ernstmühl fand letzte Woche in einem Waldstück beim Klein-Wildbad einen Luftballon, dessen anhängende Karte besagte, daß er bei der 9. Etappe (Mühlhausen — Lausanne) der „Tour de France“ auf die luftige Reise geschickt worden war. Der Finder hat die Karte der angegebenen Adresse zugeleitet.

Unsere Gemeinden berichten

Stammheim. Anlässlich seines 70. Geburtstages sang und gratulierte der Liederkranz Stammheim seinem Ehrenmitglied Gottlob Walz von der Oberen Mühle. — Am Samstag feierte Katharina Holler, zum „Böble“, ihren 70. Geburtstag, während ihre Schwester Margarete Böhrer, geb. Bechtold gestern ihren 78. Geburtstag feiern durfte. Wir gratulieren.

Unterschwandorf. Endlich hat auch unsere Gemeinde eine Wasserleitung erhalten. Ueber dem Schloß wurde ein Hochbehälter erstellt und die Quelle beim Schloß gefaßt, so daß der ganze Ort mit fließendem Wasser versorgt werden kann. Damit hat wohl die letzte Gemeinde im Kreis Calw eine geregelte Wasserversorgung bekommen.

Ebhausen. Nach 16 Jahren hat wieder eine Gemeindebesichtigung in Ebhausen stattgefunden, durchgeführt von Landrat Geißler und Medizinalrat Dr. Schöck, dem Leiter des

staatlichen Gesundheitsamts Nagold. Die Besichtigung der Gemeindeeinrichtungen ergab keine nennenswerten Anstände.

Abbruch des Gebäudes ein modernes Bankhaus erstellen. — Der Zellplatz beim Stausee wird nach wie vor stark in Anspruch genommen. Am vergangenen Wochenende wurden 39 Zelte und ein Wohnwagen mit insgesamt 139 Personen gezählt.

Überberg. Alt-Hirschwirt Konrad Kirn darf heute seinen 81. Geburtstag begehen.

CALWER TAGBLATT
 Verlag Paul Adolph, in der Schwäbischen
 Verlags-Gesellschaft m. B. H.
 Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
 Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße 28
 Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
 Monatl. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Im Spiegel von Calw

Thieme in Konstanz gefaßt

Wie wir vom Landespolizeioberkommissariat Calw erfahren, ist der früher bei der Kreisbaugenossenschaft Calw beschäftigt gewesene Techniker Thieme, der sich während seiner Tätigkeit bei dieser Genossenschaft Verfehlungen im Gesamtbetrag von rund 18 000 DM hatte zuschulden kommen lassen und dann flüchtig gegangen war, am vergangenen Samstag in Konstanz gefaßt worden. Weitere Einzelheiten liegen bis jetzt noch nicht vor.

Gotthilf Gehring wurde Vierter

Bei dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen Rundstreckenrennen in München-Riem wurde unser heimischer Rennfahrer Gotthilf Gehring (Ostelsheim) in der 250er Klasse hinter den DKW-Werksfahrer Kluge und Wünsche und dem Privatfahrer Thörn-Pricker Vierter. Er hat damit erneut den Beweis erbracht, daß er zur Spitzenklasse der deutschen Motorradrennsportler gehört.

Heimkehrer trafen sich

Am vergangenen Sonntag stattete der Heimkehrerverband Stuttgart-Zuffenhausen der Kreisstadt einen Besuch ab. Bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof Calw wurden die Gäste von den hiesigen Kameraden empfangen. Nach einer gründlichen Stadtbesichtigung und dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen im Saalbau Weiß wanderten die Gäste unter Führung wegwundiger Einheimischer in zwei getrennten Gruppen nach Zavelstein bzw. nach Hirsau. Von vielen schönen Eindrücken erfüllt kehrten die Wanderer abends wieder in die Kreisstadt zurück und verbrachten mit ihren Gastgebern im Saalbau Weiß noch einige fröhliche Stunden, ehe sie der Zug wieder an ihren Ausgangsort zurückbrachte.

Am Abend vorher führte der hiesige Heimkehrerverband eine Mitgliederversammlung durch, der als Gast der 2. Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg, Anton Bücheler, beiwohnte. Der 2. Landesvorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die Neugliederung des Landesverbandes Baden-Württemberg und kam dann auf die Forderung nach einer Generalamnestie für die sog. Kriegsverbrecher zu sprechen. Der Redner betonte dabei, daß die Kriegsgefangenenfrage im Osten niemals gelöst werden könne, solange noch deutsche Soldaten im Westen gefangen gehalten würden. Jeder einzelne Kriegsgefangene im Westen binde 1000 deutsche Soldaten im Osten. Zum Schluß seiner Darlegungen forderte der Redner die Anwesenden auf, dem Verband die Treue zu halten und durch tatkräftige Mitarbeit auch in den unteren Gliederungen dazu beizutragen, daß die Forderungen der Heimkehrer auf Bezahlung der geleisteten Reparationsarbeit erfüllt werden.

Wanderung auf alter Handelsstraße

Auf Umwegen wanderte die Ortsgruppe Calw des Schwarzwaldvereins am vergangenen Sonntag über Neuweiler ins Teinachtal. Sonne und Wolken und auf der Höhe eine luftige Brise ergaben ein ideales Wanderwetter. Hinter Rötensbach wurde die alte Weinstraße erreicht. In ihrer jetzigen Beschaffenheit nur noch als Holzabfuhr- und Wanderweg anzusprechen, hat die abliegende Straße den Vorteil, daß sie von jeglichem Verkehr unberührt ist. Anders war es dies zum Jahre 1776, als auf der damals vielbefahrenen Straße die beladenen Weinfuhren vom Badnerland und Elsaß lizend und knarrend zum Kloster Hirsau rollten. Unbeschwerter nahmen die herzoglichen Jagdgesellschaften, als sie mit Reitern und Troß zur hohen Jagd in Naislach und Hofstett weilten, ihren Weg. Auch der Holzreichtum der unermesslichen Wälder sowie die Nebenerzeugnisse wie Holzkohle, Feh und Harz wurden auf der Weinstraße ihren Bestimmungsorten zugeführt, während in Richtung Freudenstadt das Neuenbürger Bergwerk seine Eisenkarren zur Verhüttung nach Friedrichstal schickte. Die Weinstraße verlassend, winkte in Neuweiler zur Mittagstunde die willkommene Stärkung und Rast, nach der eine mehrstündige Wanderung durch das Teinachtal den erlebnisreichen Wandertag beschloß.

Als Vermählte großen

WALTER DOHL Bäckermeister
EUGENIE DOHL geb. Schill

Neubulach, den 9. August 1952

100 cm breites

Wachstuch
 mit kleinen Schönheitsfehlern
 nur DM 2,10

Paul Räuchle, Calw
 Marktplatz 18

Calw, den 11. August 1952

DANKSAGUNG

Allen, die unserer lieben Trudi während ihrer schweren Krankheitstage so viel Liebe und Treue erwiesen haben, sei auf diesem Wege Dank gesagt.

Ebenso danken wir herzlich für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich ihres Todes, für die Fülle von Blumen, die Nachrufe und Chorgesänge am Grab und allen, uns in so reichem Maße zuteil gewordenen Trost.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Bauer

Der Reklamewer

einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.

Westeuropa fehlen 35 Millionen Wohnungen

Nach Westdeutschland herrscht in Frankreich die größte Wohnungsnot

Die UNO-Kommission für soziale Fragen hat soeben eine umfangreiche Untersuchung der Wohnungsnot in 17 westeuropäischen Ländern beendet, wobei sie zu dem Ergebnis kam, daß den in diesen Ländern lebenden 240 Millionen Menschen insgesamt 30 bis 35 Millionen Wohnungen fehlen. Drei Millionen Wohnungen, so stellt dieser Bericht fest, müßten für die dringendsten Fälle unverzüglich gebaut werden, elf Millionen Wohnungen sind überaltert und ungesund und rund 21 Millionen Wohnungen werden für Obdachlose oder zu dicht beisammen wohnende Menschen benötigt.

Acht Prozent aller Gebäude in Europa wurden durch den Krieg zerstört, in einzelnen Ländern erreichte der Grad der zerstörten Wohnungen sogar bis zu 25 Prozent, so in Griechenland, Polen und Westdeutschland.

Die UNO-Kommission ist zu dem Ergebnis gelangt, daß in Westdeutschland effektiv die meisten Wohnungen fehlen, nämlich sechs bis sieben Millionen. Ein Viertel der 1931 vorhandenen Wohnungen wurden zerstört oder sind unbewohnbar; das gegenwärtig gültige Wohnbauprogramm sieht für die Dauer der nächsten sechs Jahre die Errichtung von 1,8 Millionen Wohnungen vor.

An zweiter Stelle steht Frankreich, wo die Wohnungsnot beinahe so groß ist wie in Westdeutschland. Es fehlen drei bis dreieinhalb Millionen Wohnungen. Während des Krieges wurden 462 000 Gebäude zerstört und 1,66 Millionen Wohnungen beschädigt.

Die Wohnungsnot ist dort aber nicht durch

Zerstörungen allein zu einer dringenden Aufgabe der Regierung geworden, sondern vor allem durch den beträchtlichen Geburtenüberschuß in den letzten sechs Jahren.

In Italien fehlen 2,5 Millionen Wohnungen, in England etwa 3 Millionen Wohnungen, während in Österreich etwa 250 000 bis 300 000 Wohnungen benötigt werden.

Verhältnismäßig ungünstig sind die Verhältnisse auch in Belgien, wo trotz der geringen Größe des Landes annähernd 300 000 Wohnungen fehlen.

In einer ausgesprochen glücklichen Lage befindet sich die Schweiz. 1947 fehlten dort nur etwa 15 000 Wohnungen.

Das Geheimnis des Vogelzuges

Schon im Spätsommer erwaht bei manchen Vögeln der Zugtrieb nach ihren Winterquartieren. Vögel in Gefangenschaft mag man noch so gut pflegen, zur Flugzeit werden sie unruhig und zerschlagen sich das Gefieder am Käfig. Die Rückkehr nach dem Norden erfolgt unter dem Zwange des Heimattriebes. Vielleicht spielt auch die Tätigkeit der Keimdrüsen bei den Herbst- und Frühjahrswanderungen eine Rolle. Nicht immer zeigen die Eltern den Weg. Während die jungen Kuckucke schon im Frühjahr auf die Agäischen Inseln ziehen, kommen die Älteren erst viel später nach. Ebenso fliegen die jungen Stare den alten voraus. Vielleicht sind die Vogelwanderungen Gewohnheiten aus Eiszeiten.

Mikrowelt im Zoologischen Garten

Geheimnisvolle Welt in einem Wassertropfen — Wasserfloh — einmal ganz groß

Die Leitung des Zoologischen Gartens in Amsterdam ist auf den im Grunde genommen naheliegenden Gedanken gekommen, daß man den Besuchern nicht nur die Großwelt der Warmblüter und das vielerlei schwimmende und kriechende Getier der Kaltblüter zeigen müsse, sondern daß zur naturwissenschaftlichen Belehrung auch ein Einblick in das Treiben der Kleinstlebewesen gehört. So naheliegend der Gedanke ist, wurde seine Verwirklichung doch bisher noch nirgends versucht. Das Unternehmen scheiterte vermutlich daran, daß man nicht recht wußte, wie man den aus allen Schichten der Bevölkerung stammenden Besuchern den Einblick in die Mikrobiologie vermitteln sollte. Denn die Aufstellung von Einzel-Mikroskopen kam natürlich nicht in Frage, da die Mehrzahl der Besucher schwerlich gewußt hätte, wie das Mikroskop zu bedienen sei, auch dafür schwerlich die Geduld aufgebracht hätte.

In Amsterdam nun hat man für die fragile Sache eine ebenso einfache wie geglückte Lösung gefunden. Es wurde ein dunkler Raum mit einer Anzahl von 12 runden Mattscheibenfenstern von etwa je einem Meter Durchmesser ausgestattet, der den Vorführungsraum bildet, wo die Besucher entlang gehen und die, in den genannten runden Luken sich abspielenden Naturvorgänge beobachten können. Hierbei handelt es sich nun keineswegs um vorüberziehende Lichtbilder oder Filme, was man zu sehen bekommt, also nicht um tote Dinge, sondern um die Widerspiegelung des Lebens wirklicher Tiere. Es sind die vielfachen Kleinstlebewesen, wie sie sich in einem einzigen Wassertropfen vorfinden, Amöben, Aufgustierchen, Rädertierchen, Mückenlarven, Wasserflöhe usw., die man hier in einer 50 bis 150fachen Vergrößerung aufs deutlichste erkennen ihr ruheloses Dasein führen sieht. Neben den Schaukukn befinden sich erklärende Beschriftungen, durch die jedermann über

die mikrobiologischen Besonderheiten des Falls unterrichtet wird.

Außerdem sind zwei junge Biologen zur Stelle, dieselben, die den ganzen Schaumraum aufgebaut haben, um die beim Publikum auftauchenden Fragen zu beantworten, denn die Leute sind vom Anblick dieses wimmelnden Getriebes kleinster Geschöpfe beinahe mehr gefesselt, darüber jedenfalls mehr verwundert als vom Anblick der Elefanten, Wisente und Giraffen draußen im Tiergarten.

Der Mechanismus der Darbietung besteht aus zwölf Mikroskopen, die hinter den Mattglasscheiben in einem anderen Raum aufgestellt sind, und die durch den Einbau verschiedener Lupen und Spiegel sowie mit Hilfe einer kleinen elektrischen Lampe imstande sind, den Inhalt eines, zwischen zwei Glasplättchen ruhenden Wassertropfens mit der erwähnten Vergrößerung auf die Schaukukn zu projizieren. Es ist eine ziemlich verwickelte Apparatur, die jedoch von ihren Erfindern, den beiden holländischen Biologen, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln und geringen Kosten hergestellt wurde.

Jedenfalls ist der Zoologische Garten von Amsterdam durch dieses der biologischen Mikrowelt gewidmete Schaukabinett, um einen großen Anziehungsgegenstand reicher geworden, und man darf annehmen, daß ein gleiches Kabinett bald auch zum Zubehör aller anderen Tiergärten gehören wird.

Die Litfaßsäule

Eine brennende Notwendigkeit

Brennesselsamen werden aus England nach den botanischen Gärten der USA geschickt. Die Brennessel ist nämlich in Amerika fremd und man braucht sie dort, um die Wirkung des Giftfeuers zu bekämpfen.

Das Wrack der „Grosvenor“ gefunden?

Schatzsucher, die die Pondolandküste von Südafrika untersuchen, sind, wie sie glauben, auf das Wrack des Ostindienschiffes „Grosvenor“ gestoßen, das im 18. Jahrhundert in diesen Gewässern verschollen ist. Seine Ladung soll aus Gold- und Silberbarren im Wert von 10 Millionen Pfund bestanden haben. Teile des Wracks wurden zur Untersuchung durch Sachverständige nach Cathan in England geschickt, wo das Schiff vor über 200 Jahren gebaut wurde.

Begehrte Glühwürmchen

Wissenschaftler in Tennessee bieten 70 Pfennig für 100 Johanniskäferchen. Sie wollen feststellen, wo das Geheimnis des Leuchtens der Tiere zu finden ist.

Furioso

Ein Hundeliebhaber in Cremona hat seinen Pudel Furioso dazu dressiert, ihm die Post aus dem Briefkasten an der Gartentür zu holen. Jeden Morgen erfüllte das Tier treulich seine Pflicht, nur vor kurzem zerriß es einen Brief und fraß ihn auf. Er enthielt einen Scheck im Werte von 700 000 Lire. Das „Furioso“ des Herrn war unbeschreiblich.

Samen aus Jahrtausenden

Lotossamen, die der japanische Paläontologe Dr. Ende aus geologischen Ablagerungen der südlichen Mandschurei geborgen hat und der nach Auffassung des Gelehrten viele Jahrtausende alt sein muß, ist jetzt in Washington zu neuer Blüte erstanden. Bislang glaubte man nicht an die Keimfähigkeit so alten Saatgutes. Aber wie heißt doch das ewige Gebet der Tibetaner: „O mani padme hum. O, das Geheimnis in der Lotusblüte. Amen!“



Hamburger Hafenschlepper

Die Heinzelmännchen von morgen

Die wunderbaren Möglichkeiten elektronischer Maschinen für die Zukunft

Immer wieder träumt die Menschheit den Traum von einem zukünftigen glücklicheren Zeitalter, in dem Motoren und Maschinen ihr den größten Teil ihrer Arbeit abnehmen werden. Heute sind es vor allem die Hochfrequenzforscher, von deren roboterähnlichen Schöpfungen man sich die Erfüllung solcher Hoffnungen erwartet. Und nicht ganz mit Unrecht.

Seit dem zweiten Weltkrieg wurden von Jahr zu Jahr mehr elektronische Automaten entwickelt, von denen ein jeder Arbeiten verrichtet, die einst für Mensch oder Maschine als unmöglich angesehen wurden. Zur Zeit werden ungefähr 1000 derartiger Roboter oder „elektrischer Gehirne“ in der amerikanischen Industrie verwendet.

Diese „Wunderapparate“ sehen zumeist keineswegs sensationell aus. Sie sind für gewöhnlich in glatten, rechteckigen Kästen untergebracht, in denen Hunderte von Kilometer Leitungsdraht und Tausende von Vakuum-Röhren verborgen sind. Ihre Namen sind eine Kombination von Anfangsbuchstaben, die ihre Funktionen andeuten und für gewöhnlich auf „ac“ enden, das soviel wie „analog computer“ (Meßrechenmaschine) bedeutet.

Sind auch die ungeheuren zeitsparenden Möglichkeiten dieser Roboter zur Zeit hauptsächlich auf die Verteidigungserfordernisse beschränkt, so können die Wissenschaftler doch mit Berechtigung prophezeien, daß den elektronischen „Heinzelmännchen“ in 50 bis 100 Jahren ein höherer Lebensstandard und — wenigstens theoretisch — mehr Freizeit auf der ganzen Welt zu danken sein wird. Schon heute sind die Möglichkeiten des „elektronischen Gehirns“ in Industrie, Wissenschaft und Landesverteidigung klar ersichtlich. Es kann beispielsweise eine Bibliothek auf Mikrofilm mit 120 000 Bildelementen pro Minute ebenso kopieren, wie eine Fabriklohnliste oder die Telefonrechnungen für eine ganze Stadt ausrechnen und vervielfältigen.

Die amerikanische Kriegsmarine verfügt über einen elektronischen „Steuermann“, der einen Flugzeugträger ständig auf genauem Kurs hält und Wind und Abtrieb automatisch ausgleicht. Der „Steuermann“ kann sogar mündliche Anweisungen über ein Deckradio entgegennehmen.

Eine andere Maschine wiederum vollbringt Wunder elektronischer Rechenleistung. Diese Rechenmaschine mit dem Kurznamen „S. W. A. C.“ kann gleichzeitig 150 algebraische Gleichungen, die 4 Millionen arithmetische Einzeloperationen erfordern, in vier Stunden lösen. Selbst diese erstaunliche Leistung wurde im letzten Jahr noch verbessert.

Radar stoppt wilde Fahrer

Auch in anderen Ländern nehmen die Verkehrsunfälle immer erschreckendere Ausmaße an. Um diese Gefahr zu bannen, wurde in den USA ein interessanter Vorschlag gemacht. Es wurde ein Gerät entwickelt, das an besonders gefährlichen Straßen aufgestellt werden soll. In diesem Gerät befinden sich ein Sender, der durch Radarstrahlen in der Lage ist, zu schnell fahrende Autos zu einer normalen Geschwindigkeit zu zwingen oder sogar zu stoppen. Der Fahrer kann diesen Einfluß nicht verhindern.

Ein als „Reac“ bezeichnetes elektronisches Instrument leistet dasselbe wie ein Rechenschieber bei sorgfältigster Genauigkeitskontrolle. Die Vorrichtung wurde aus einem elektronischen Kommandogerät des letzten Weltkrieges weiterentwickelt, das die für die Flugzeugabwehr erforderlichen Daten errechnet.

Der Apparat wird gegenwärtig in der Forschung über ferngesteuerte Geschosse verwendet, doch sein Erfinder bezeichnet ihn als das Urbild des Roboters von morgen. Er prophezeit, daß Maschinen dieser Type eines Tages Eisenbahnzüge, Flugzeuge und Schiffe antreiben oder ihnen als Antriebsbehelf dienen werden, und daß der Betrieb ganzer Produktionszweige im künftigen Industriezeitalter auf ihnen beruhen wird.

Die wunderbaren Möglichkeiten elektronischer Maschinen mögen manchen unheimlich sein oder sie mit Sorge für die Zukunft erfüllen, doch die Wissenschaftler sind davon überzeugt, daß die richtige Anwendung derartiger Vorrichtungen der Welt einen höheren Lebensstandard sichern wird, höher als ihn ein Mensch jemals erträumte.

Eine Großstadt in 15 Häusern

Ein Cocktail im 70. Stockwerk — Rockefeller-Center — das Herz New Yorks

Mitten im Herzen New Yorks, in Manhattan, zwischen der Fünften Avenue und der Avenue of the Americas, zwischen der 48. und der 52. Straße, liegt das größte in Privatbesitz befindliche Geschäfts- und Unterhaltungszentrum der Welt. Es ist das sogenannte Rockefeller Center, eine Stadt für sich — bestehend aus 15 Gebäuden. Davon ist allerdings eines das fünfstöckige Bauwerk New Yorks und vier weitere zählen über 30 Stockwerke und sind mehr als 120 Meter hoch. Die meisten von ihnen sind in den dreißiger Jahren von etwa 70 000 Arbeitern in Rekordzeit errichtet worden.

Das Areal, auf dem Rockefeller Center errichtet ist, mißt rund 51 000 Quadratmeter. Der überwiegende Teil dieser Fläche ist Eigentum der Columbia-Universität. An Miete wird für dieses Grundstück jährlich die Summe von 3,5 Millionen Dollar entrichtet — bis zum Jahre 2015, in dem vertraglich das gesamte „Center“ in das Eigentum der Universität übergeht.

Die „Tagesbevölkerung“ wird dort auf rund 180 000 Personen geschätzt. Des Nachts ist es, wie in den meisten Geschäftsvierteln moderner Großstädte, fast menschenleer. Tagsüber aber arbeiten rund 32 000 Personen in den zahlreichen Büros und weitere 128 000 Personen führt täglich ihr Beruf dahin oder ihr Vergnügungstrieb, denn dort befindet sich unter anderem die weltberühmte Radio City Music Hall, mit einem Fassungsvermögen von 6200 Personen der größte Theaterraum der Welt. Der Saal dient zumeist für Konzerte und Filmvorführungen. Die Projektionsfläche, die bei Kinovorführungen verwendet wird, mißt 13 mal 23 Meter.

Das RCA-Gebäude ist mit seinen 70 Stockwerken (etwa 290 Meter) das weitestmögliche des ganzen Komplexes. Es beherbergt unter anderem die Studios der beiden größ-

ten Radiogesellschaften Amerikas. Ein Expressaufzug befördert Besucher binnen 30 Sekunden vom Parterre ins 65. Stockwerk — also schneller, als man zu Fuß das erste oder gar zweite Stockwerk erreichen könnte. Im höchsten Stockwerk liegt das „Regenbogenzimmer“, eines der elegantesten Lokale New Yorks, wo sich die Gesellschaft zum Cocktail trifft.

So kann man einerseits in solchen „sky gardens“ (Himmelsgärten) wandeln, andererseits aber auch unter der Erde, denn der Passantenverkehr spielt sich größtenteils unterirdisch ab: unterhalb des Straßenniveaus befinden sich nämlich fast vier Kilometer Fußgängerstraßen, die mit Klimaanlage versehen und von den lockendsten Geschäftsläden flankiert sind. Ein Parkplatz für 800 Autos, der in acht Stockwerken in einem der Wolkenkratzer untergebracht ist, kann den motorisierten Verkehr mit Mühe bewältigen.

Im Rockefeller Center sind die Botschaften und Gesandtschaften von 20 Staaten untergebracht. Drei Großmächte haben auch Gebäude, die nach ihnen benannt sind: British Empire Building, La Maison Française und Palazzo d'Italia, alle drei jeweils nur etwa 27 Meter hoch. Dagegen ragt das International Building über 150 Meter in die Höhe.

Rockefeller Center ist eine Stadt in der Stadt. Es besitzt ein eigenes Postamt, eine Turnhalle, ein Spital, einen großen Freiluft-Eislaufplatz. Die architektonische Gestaltung hat Rücksicht genommen auf die Sehnsucht des Großstädters nach Grünflächen und weiten Räumen, und so finden wir u. a. zwanzig Meter breite Straßen, gesäumt von Teichen, Sträuchern und Blumen. Denn Rockefeller Center ist nicht etwa eine hebloose Anhäufung von überdimensionalen Betonklötzen, sondern eine gewaltige moderne Wolkenkratzeranlage, die auch ästhetische Reize hat.

Südwürttemberg ist am höchsten motorisiert

84 Kraftfahrzeuge auf 1000 Einwohner / Zahlen aus dem Südweststaat

Stuttgart. Nach einer Statistik des Instituts für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung in Stuttgart...

80 % mehr als vor dem Krieg

Aufschlußreich ist ein Vergleich mit der Vorkriegszeit. Der Fahrzeugbestand des Jahres 1939...

Über dem Bundesdurchschnitt

Mit 75 Kraftfahrzeugen auf 1000 Einwohner liegt Baden-Württemberg weit über dem Bundesdurchschnitt...

Kurze Umschau im Lande

Aus Wut verstrümmerte ein 36-jähriger Mann nachts eine große Scheuenerstschube in Urach.

Ein Wanderbursche aus Norddeutschland wurde von Beerenpicklern bei Maulburg, Kr. Lörrach, tot aufgefunden.

Im Aufzug tödlich verunglückt ist ein lediger Schreinergehilfe in Unterhausen bei Reutlingen.

Vom Soziusseite gestürzt und von einem Pkw überfahren worden ist eine 40-jährige Frau aus Zürich.

Auf eine Straßenböschung gefahren und gestürzt ist ein Motorradfahrer bei Biberach/Riß.

In einem drei Meter tiefen Wasserloch ertrunken ist ein 56-jähriger Mann in Neuhausen.

Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag in einer Tübinger Klinik ein 22-jähriger Gipser aus Eningen bei Reutlingen den schweren Verletzungen.

Aus einem nichtigen Anlaß ging in Erlach, Kr. Schwüb. Hall, ein 31-jähriger Landarbeiter mit der Mistgabel auf einen jungen Mann aus einer...

Hinter dem Motorisierungsstand des Auslands liegt jedoch auch Südwestdeutschland noch stark zurück.

Innerhalb Baden-Württemberg selbst ist der Stand der Motorisierung recht verschieden.

Allgemein sind auf dem Land mehr die Motorräder, in den Städten mehr die Pkw vertreten.

Anstiftung zum Menschenraub

Lörrach. Die Lörracher Kriminalpolizei verhaftete eine 39 Jahre alte Frau unter dem Verdacht der Anstiftung oder der Beihilfe zum Menschenraub.

Das Schlüsselloch von innen verstopft

Schönau. Ein Apotheker in Schönau sollte am Wochenende Flüchtlinge in seine Wohnung aufnehmen.

Der erste oberrheinische Liedertag

Tiengen. Die alle Kleingautadt Tiengen am Hochrhein stand am Wochenende im Zeichen des...

desgebiets an erster Stelle. Allerdings wird es von den Mittelstädten Baden-Baden mit 45 und Pforzheim mit 41 übertroffen.

Zahlen aus südwestl. Kreisen

Table with 5 columns: Kreis, Kfz. Insges., davon Pkw, lkw, Kraft- auf 1000 räder Einw.

Württ.-Hohenz.: 101 795 24 843 9 538 55 250 84

Aus Baden

großen oberrheinischen Liedertags und der Feier des hundertjährigen Bestehens des Männergesangsvereins Tiengen.

Meersburg „in Flammen“

Meersburg. Das Alte Schloß und die ganze übrige ehemalige Bischofsstadt Meersburg tauchte am Sonntagabend in romantischen Feuerzunder aus der Dunkelheit.

Das Fest der blauen Königin

Bühl war über das Wochenende in ein Meer von Fahnen gehüllt

Bühl/Baden. Am traditionellen Bühler Zwetschgenuß nahmen über das Wochenende auch in diesem Jahre viele tausend auswärtige Gäste.

abend in München belegte Bayern mit 24 Punkten in der Länderwertung den ersten Platz.

Vorläufige Gewinnquoten

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 22 692 DM; 2. Rang je 721,23 DM; 3. Rang je 88,13 DM.

Kunststreit in Lübeck

Starke Zweifel an dem kunsthistorischen Wert der bekannten mittelalterlichen Wandmalereien in der Lübecker Marienkirche sind jetzt aufgetaucht.

Kulturelle Nachrichten

Eine Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken an den verstorbenen Dichter zu pflegen, wurde in Baden-Baden gegründet.

Eine akademische Arbeitstagung, die auf Einladung der westdeutschen Rektorenkonferenz und des Hochschulverbandes vom 4. bis zum 7. August in Hinzertarten im Schwarzwald stattfand, hat bei der Behandlung von Zeitproblemen der deutschen Hochschulen Besorgnisse über die Stärke des akademischen Nachwuchses geäußert.

Wirbelsturm über dem Markgräflerland

Lörrach. Ein Wirbelsturm, der am Wochenende über Teile des Markgräflerlandes hinwegfegte, richtete besonders in der Gemeinde Halltingen bei Lörrach schweren Schaden an.

Ein Teil der Barackendächer wurde vollkommen abgedeckt und über 30 Meter hoch in der Luft fortgetragen.

Schwere Schäden werden auch aus dem Kantonal gemeldet. Die Windhose entwarfelte Blüme und knickte sie über dem Boden ab.

Süddeutsche Sommermeisterschaft im Taenzen

Wildbad. Auf dem Tanzturnier für Amateure um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland errang am Samstagabend im Kursaal von Wildbad das Wiesbadener Tanzpaar Standok-Frensch den ersten Preis in der Sonderklasse.

Zwölf Personen nach Fleischgenuß erkrankt

Mergentheim. Nach dem Genuß von Kalbfleisch sind in der Gemeinde Markelsheim im Kreis Mergentheim zwölf Personen erkrankt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag überwiegend freundlich und trocken, am Nachmittag und Abend leichte Gewitterneigung.

Freudenstädter Kunstausstellung 1952

Das Volksbildungswerk Freudenstadt zeigt seit Kriegsende alle zwei Jahre eine Kunstausstellung. Wer der jetzigen Schau, die noch bis 17. August geöffnet ist, lediglich lokale Bedeutung zumißt, wird den drei Künstlern, die dort zurzeit einen Querschnitt durch ihre Arbeit zeigen, nicht gerecht.

Seit langem hat man sich in Freudenstadt um eine Ausstellung des 1929 in jungen Jahren verstorbenen Malers und Graphikers Heinrich Feigenbaum bemüht, die nun endlich Wirklichkeit geworden ist.

In diesem Jahr ist auch die erste umfassende Ausstellung des seit langem in Stuttgart wirkenden Professors Hugo Finkbeiner in seiner Heimat zu sehen.

Als dritter Freudenstädter hat Bildhauer David Fahrner ausgestellt, der heute durch viele Arbeiten in Württemberg wie im Ausland bekannt ist.

Eine besondere Abteilung ist schließlich der Kunstschule Bernstein bei Suiz gewidmet, die junge Schüler in moderner Weise mit dem Formenreichtum der Natur oder den Variationsmöglichkeiten der Farben vertraut macht.

Schaufenstergestaltungen und ähnliche Arbeiten, wie sie vor allem in der Industrie heute gebraucht werden, lernt hier der junge, künstlerisch-begabte Mensch.

Theaterwoche der Studentenbühnen

Die Vertreter von 11 verschiedenen Ländern trafen sich in Erlangen zu der schon traditionell gewordenen, nunmehr vierten internationalen Theaterwoche der Studentenbühnen.

Das Programm war außerordentlich vielseitig. Eine Spitzenleistung vollbrachte das Junge Theater der freien Universität Brüssel; die französische Gruppe bewies ihre ausgezeichnete Bewegungstechnik und das darstellerische Niveau der Endauer begeisterte.

Die Vertreter von 11 verschiedenen Ländern trafen sich in Erlangen zu der schon traditionell gewordenen, nunmehr vierten internationalen Theaterwoche der Studentenbühnen.

All denen, die diese Theaterwoche finanziell ermöglichen, muß aufrichtig gedankt werden, denn hier ist ohne ermüdende Diskussionen über internationale Verständigungsmöglichkeiten ein praktischer Weg gefunden worden.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Dichtertreffens bei Hans Grimm im Klosterhof Lippoldsberg bei Kassel, an dem rund 1000 Gäste aus dem Bundesgebiet teilnahmen, stand am Sonntag eine Rede des Schriftstellers Karl Kallwasser über die gegenwärtige Aufgabe des Dichters in seinem Volk.

Die Stadt Stuttgart wird in der Zeit vom 12. bis 19. Oktober dieses Jahres eine Britische Woche veranstalten. Das Programm sieht u. a. eine große englische Buchausstellung, eine Schulausstellung, eine Schau englischer Lithographien und eine volkerkundliche Ausstellung aus dem britischen Commonwealth durch das Lindenmuseum vor.

Die Internationalen Musikfestwochen Luzern 1952 wurden mit einem Sinfoniekonzert unter Leitung von Sir John Barbirolli, dem Chef des Halle-Orchesters in Manchester, eröffnet.

Mit einem Festakt im Osnabrücker Theater am Domhof wurde am Sonntag die 104. Hauptversammlung der deutschen geologischen Gesellschaft eröffnet.

Das neugeschaffene Experimentier- und Diskussionsstudio des Stadttheaters Konstanz, das sich „Prozenium“ nennt, ist im Europahaus mit dem „ersten Versuch“, wie es den Abend selbst bezeichnete, an die Öffentlichkeit getreten.

Bel Fourknocks in Irland hat wolkenbruchartige Regen ein Massengrab aus der Zeit um 2000 vor Christi Geburt freigelegt, das mit Überresten von Feuerbestattungen angefüllt war.

Der emeritierte Ordinarius für Neues Testament in der theologischen Fakultät der Universität Göttingen, Prof. Dr. Walter Bauer, ist am 8. August das 75. Lebensjahr vollendet, ist zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Hamburg promoviert worden.